

Ganz herzlichen Dank.

Ich freue mich sehr, aber bin gleichzeitig auch ein wenig verblüfft. Ich kenne für mich Musikpreise, aber für mich als Person ist dies mein erster. Als eine solche betrachte ich mich selber nicht so besonders bzw. nicht, in dem was ich da so von mir gebe oder anstelle, und wenn überhaupt, dann eher zweifelnd. Meine Musik erzählt mir mehr von mir.

Also danke ich vor allem der Jury, mein Vater war ein großer Helmut Schmidt Fan, für diese Auszeichnung, er hätte sich sehr darüber gefreut, also nicht Helmut Schmidt, sondern mein Vater. Aber ganz besonders bedanke ich mich bei den beiden Laudatoren, erstens dass sie das überhaupt gemacht haben und zweitens, für all ihre Mühe und dass sie so berührende Worte gefunden haben. Das ist besonders und geht tief.

Es begann alles mit der Eisdiele San Marco in den Sechzigern gegenüber vom Hauptbahnhof in Bochum. Dass ein Italiener mit so außerordentlichem hausgemachten Eis nach Bochum kommt, um hier sein Leben zu planen und zu verbringen, war für uns dort eine ähnliche Auszeichnung wie für mich heute dieser Preis. Das Ruhrgebiet wurde zu der Zeit von der Bundesrepublik hauptsächlich und ausschließlich belächelt. Da fuhr man so schnell wie möglich durch, wenn es dann sein musste, am besten gleich dran vorbei. Alles eher grau, dreckig und staubig.

Da wird die Wäsche dreimal am Tag gewaschen, die Eingeborenen sprechen gebrochen Deutsch und hätten wir nicht mit der Kohle und dem Stahl den Grundstein für das deutsche Wirtschaftswunder gelegt, wäre die Herablassung noch dramatischer gewesen. So entstand eine trotzig Resilienz und der Stolz blieb ungebrochen. Wenn man als Kind bereits eine solche Verachtung wahrnimmt, prägt und formt das einen fürs Leben. Gleichzeitig lässt es einen hellhörig und hellfühliger werden, wenn sich diese Überheblichkeit woanders wieder zeigt und Bahn bricht, gegenüber Menschen, Minderheiten oder wie nach der Wiedervereinigung gegenüber dem Osten Deutschlands, und die hatten als Trumpf nicht die Kohle.

Jetzt komme ich wieder zu San Marco. Wenn schon der Rest des Landes uns, leicht höhnisch betrachtete, so kam aber zumindest Europa zu uns.

Die Polen siedelten bereits Ende des 19. Jahrhunderts über als versierte, erfahrene Minenarbeiter und dann folgten in den 50/60er Jahren Menschen aus den unterschiedlichsten weiteren europäischen Ländern, unter anderen aus der Türkei, aus Jugoslawien, Griechenland, Spanien, Portugal und Italien.

Deutschland nein, Europa ja, Spitze, also war ich Ruhrgebietseuropäer und das fühlte sich super an. Mit all deren Kindern habe ich Fußball gespielt, bin ich zur Schule gegangen, habe ich studiert, mit denen mache ich bis heute Musik, sie inspirieren und sie wärmen mich.

Meine Mutter kam aus Tallinn in Estland, eine Geflüchtete, und mein Vater aus Ibbenbüren, Münsterland. Wir fuhren anfangs, 10 Jahre nach Kriegsende, stur jede Ferien an die holländische Küste, danach nach Frankreich, ich kam zum Austausch nach England, dadurch habe ich mich dann und das bis heute zu einem Europäer aus dem Bundesland Deutschland, bzw. aus dem Revier herausgebildet. Topperspektive.

Gleichzeitig liegt mir dieses Land, seine Menschen und sein Schicksal, besonders seit der Wiedervereinigung sehr am Herzen.

Nach 36 Jahren Sprachlosigkeit, mangelnder Neugier und leicht blasiertem Desinteresse, vielleicht inzwischen auf beiden Seiten, stehen wir immer noch vor der Frage: gehören wir zusammen, wollen wir überhaupt zusammenkommen, gab es uns überhaupt schon mal, fragmentarisch nach 1871 unterbrochen von zwei Weltkriegen, dann geteilt und jetzt seit 36 Jahren neu wiedervereint, also ein verdammt junges Land. Und wenn wir uns für das Miteinander entscheiden, wie gehen wir das an und das in so komplexen Zeiten wie diesen.

Nehmen wir die letzten zwanzig Jahre ist von der Politik aus mit der Bevölkerung nicht und über nichts gesprochen worden. Frau Merkel schwieg, außer dem wir schaffen das, danach wieder Schweigen, Herr Scholz kopierte den Stil und setzte noch einen drauf, sprach kurz von der Zeitenwende und verfiel wieder ins Stumme, und jetzt läuft es sprachtechnisch auch eher noch lückenhaft und holprig. Die jetzige Koalition scheint eher die Ampel in ihrem öffentlichen Gezerre und Gezeter nachzuahmen, anstatt als Regierung zu Kompromissen und klaren weiterführenden Ergebnissen und Entschlüssen zu kommen und zu regieren. In der deutschen Nationalmannschaft spielen im Mittelfeld auch zwei Spieler, die in der Bundesliga hart konkurrieren, Nmecha von Borussia Dortmund und Pavlovic von Bayern München, aber sie kebbeln sich nicht am Mittelkreis, sondern suchen gemeinsam den direkten Weg zum Tor. So geht das. Wir wollen Taten, und kein Getratsche und eine Idee von Zukunft!

Niemand scheint und schien sich über eine An- und Mitsprache der Bevölkerung und über ihr dramatisches Zugehörigkeitsbedürfnis Gedanken zu machen. Geld wurde hin und her geschoben, aber was es kulturell und kommunikativ heißt, solche zwei verschiedene Denkweisen und ich nenne es dudenfeindlich Stolze zu verbinden, das blieb stark verborgen. 80 Millionen Menschen in einer so neuen Situation sich selbst zu überlassen, sie nur zu verwalten, ihnen ausschließlich Ordern zu erteilen, ist schon sehr sportlich, aber auch sehr verantwortungslos und dieses Vakuum durch Nichtkommunizieren öffnet Tür und Tor der politischen Nebenbuhler:in und da grätscht sie rein und zeigt sich von ihrer attraktivsten Seite. Na, wie wär's mit mir? Ich hab' alles, was Du suchst.

Niemand artikulierte eine Vision, eine Illusion, oder hat sichtbar einen eigenen politischen Traum angepeilt und ihn sich erfüllt, hat auf eine bessere, geeinte Gesellschaft oder eine bessere Welt hingearbeitet, keiner versuchte eine höhere Spielidee zu realisieren (Thomas Hilger). Mit nacktem Pragmatismus lässt sich ein Team nicht mitreißen und anspornen, es geht auch schon darum, dass, an was man glaubt, möglich zu machen.

Aber wir brauchen als Zivilgesellschaft nicht unbedingt eine Mutti oder einen Vati. Wir haben uns selbst. Wir haben Jahrzehnte von unserer Substanz gelebt, nichts wurde reformiert, erfrischt oder umgestülpt. Und jetzt sind wir gefragt, in Aktion zu kommen, in Bewegung, in eine Bewegung der Bürger für Bürger. Es geht um sehr vieles, es geht um unser aller Freiheit, Freiheit gegen Bequemlichkeit.

Menschen wollen ernst genommen werden, wollen über den politischen, sozialen Stand ihres Landes informiert werden in einem respektvollen Ton, auch gerne über Probleme, sie wollen gefordert und einbezogen werden. So bleiben sie auf Ballhöhe, können sich einen Kopf machen, abwägen und ihr auch ihr Verständnis und Anpacken anbieten. Ein Land ist eine Familie, ist ein Team, und durchs Schweigen ist noch keiner ans Laufen und ans Gewinnen gekommen. Das wäre ein normales Zeichen von Respekt, alles andere ist ein Zeichen von Überheblichkeit und Desinteresse. Dadurch entsteht politische Verwahrlosung. Und das in einem Land und einem Kontinent mit im Weltvergleich paradiesischen Möglichkeiten.

Genug gepöbelt.

Wir stehen vor großen Herausforderungen. Die Themen müssen auf den Tisch. Wir sollten das demokratische System auf Basis des Grundgesetzes weiterentwickeln, wir brauchen einen neuen Gesellschaftsvertrag. 13 Millionen Menschen in Deutschland sind armutsgefährdet. Wo bleibt der Beginn der Umverteilung und der Hilfestellung?

Wieso nicht die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, ich habe sie bis 96 gezahlt und ich dachte, das wäre immer noch so. Diese Steuer wird dann nur für die Verbesserung dieser dramatischen prekären Lebensverhältnisse verwandt und die Gemeinschaft kann das alles online kontrollieren. Wieso zum gleichen Thema kein Gesellschaftsfond aus der Bevölkerung heraus. Wir haben alle zusammen 8 Billionen Euro Sparguthaben auf den Banken, ein Prozent wären 80 Milliarden. Wenn jeder dieses eine Prozent freiwillig einzahlen würde, wäre das auch schon mal eine solidarische Idee. Wo bleibt endlich die Auszahlung des Klimageldes?

Lasst uns gemeinsam neue Ideen für die Demokratieverbesserung zusammentragen, die zu einem neuen Gemeinschaftsverständnis führen. Die zeigen, dass wir uns gegenseitig sehen, dass wir uns umeinander sorgen und uns aneinander freuen. Ein frisches Auseinandergehen, Zuhören, Akzeptieren über Grenzen hinaus, unabhängig, ob jemand an Gott glaubt oder nicht, welche Meinung er/sie vertritt, welche Sprache er/sie spricht, welchem Geschlecht er/sie sich zugehörig fühlt.

Wir sollten auch lernen, uns nicht hinter der Politik zu verstecken. Wir sind die Zivilgesellschaft, wir sind ihre Arbeitgeber. Und haben wir die falschen angestellt, enthebt uns das nicht aus der Eigenverantwortung, unsere Bürgerbelange gemeinsam auch eigenständig in einer Hängephase weiter zu sortieren.

Die Gegenwart wird weltweit von populistischen Kräften und Regierungen durchsetzt, von, wie Thomas Mann es bezeichnete, defekter Menschlichkeit, von gemeiner Hetze, von Fälschung der Wahrheiten und der Vernunft, von gewissenlosem, unmoralischem Gefasel, von Gaunerpsychologie, von hier bei uns, anmaßender Deutschtümelei.

Aber die Bevölkerung ist nach wie vor stabil bereit für Zuversicht, für Torhunger und Lebenslust, auch noch in diesen wüsten Zeiten. Das Netz und Onlinemedien generieren beste Klickzahlen mit Nachrichten über Niedergang, Absturz und drohendem Faschismus, Dass die Zeiten besorgniserregend und für viele Menschen extrem schwierig sind, ist in uns alle eingesickert und bekannt.

Aber wo bleibt die Gegenerzählung. Die Gegenwart ist drückend, aber was ist mit der Zukunft. Wenn ich im Krankenhaus liege und mir meinen Weg zur Genesung ausmale, willens bin und auch alle guten Chancen habe, brauche ich keine Visite, die mich täglich besucht und murmelt, oi,oi,oi, kann schon auch was werden, aber auch schwierig, weil sie wissen ja, der Krankenhauskeim. Ich möchte, dass man an meine gesunden Elemente appelliert.

Auf und in uns liegt der Aufbruch. Die Engländer würden jetzt sagen: die Lage ist undurchsichtig, aber das Gute ist, wir sind bereits mittendrin. Wir sind prallvoll mit demokratisch humanistischen Elementen in uns, an die gilt es sich zu erinnern, sie auszugießen und sie wieder ins Rennen zu schicken, wie 2015, als die Menschen in ganz Deutschland den Geflüchteten in ihren Notlagen entgegengegangen sind und sie aufgenommen und sich um sie gekümmert haben.

Die weltbekannte Sängerin Anoni, eine Engländerin, hat bei ihrem Konzert vor zwei Jahren in der Zitadelle Spandau von der Bühne zum Publikum gesagt: wie Ihr Euch hier in Deutschland gegenüber den Geflüchteten verhalten habt, dies wird in allen Geschichtsbüchern stehen als eine der humanistischsten Gesten einer Gesellschaft in diesem Jahrhundert. So wird das von Außen gesehen.

Und diese Geste ist nicht von oben verordnet worden, das hat eine erwachsene Gemeinschaft aus sich heraus entschieden. Das ist unser Gesicht.

Wir ächten die Vulgarität des Planes, mit Einsatz und Schüren von Vertreibungsfantasien, Hass und Spaltung an die Macht. Es geht immer um alle von uns, um Anstand, Achtung, Respekt und Verspieltheit, um Sympathie, Schwester- und Brüderlichkeit, um Zusammenarbeit an der Idee Deutschland und Europa. Viele Sprachen, viele Küchen, viele Lieder, viele Lieben, viele Glauben, viele Blödsinne und viele Gelächter.

Sozialer Humanismus, das ist das Neue, das Junge, das Revolutionäre, der Lebensgenuss. Das ist der Kontur und das wird die Kontur, der frische Rahmen eines aufgeweckten Europas. Wir tragen als Gemeinschaft genug Wucht, Solidarität und Mitmenschlichkeit in uns, das reicht massenhaft, um uns in den nächsten Jahrzehnten immer wieder neu zu begegnen, uns gegenseitig zu stützen, zu teilen, zuzuhören, und zusammen breit und verständnisvoll eine demokratische rundum erneuerte Zukunft anzuschieben.

Und die brauchen die Abermillionen leuchtenden Augen unserer Kinder und Kindeskiner, die haben die uns folgenden Generationen mehr als verdient. Wir sind massiv in der Pflicht. Hier wird an den Citoyen, die Staatsbürger:in, appelliert, an das mündige Mitglied einer Gesellschaft, das sich mit seinem politischen, aktiven Engagement für den Gemeinssinn und das Gemeinwohl einsetzt. Es geht um die staatsbürgerlichen Pflichten, Gesetzestreue, Mitgestalten der Demokratie, Nachbarschaftshilfe und die aktive Sorge fürs Zusammenleben.

Es bedrohen uns keine stahlkalten menschenverachtenden Charaktere, wir sind unter ihnen, wir kennen ihre Gesichter, ihre Pläne und ihre Gewissenlosigkeit, und wir wissen bereits heute und jetzt, was wir für unser Morgen auf keinen Fall wollen und gebrauchen können und auch nicht akzeptieren werden. Damit haben wir eine exzellente Ausgangslage, den ersten Teil eines Planes und Zuversicht und ein Neustart wird möglich.

Wir gehören alle zusammen, welche politische Ausrichtung und welche Meinung auch immer, wir machen uns die gleichen Sorgen, wir sitzen alle in der gleichen Klasse, es gibt nur eine, unser wunderbares Grundgesetz ist unser Fundament und auf dem sind wir, auch aufgrund der Leistung der Ruhrgebietseuropäer in den letzten 85 Jahren wunderbar gewachsen, aufgebaut inzwischen auch von Millionen Händen, Köpfen und Seelen hundertfacher Herkunft aus aller Welt, das ist mein Lebenselixier, das hat mich geprägt, so schreibe ich, so ringe ich, so ist meine Musik, so singe ich, grenzenlos und bunt, umarmt und getragen von so vielen unterschiedlichen Blicken.

Dass so viele herzerwärmende Menschen aus aller Welt dieses Land ihre Heimat nennen, dass sie trotz unserer Verbrechen in der Vergangenheit, sie hier mit uns bauen, sie vielleicht inzwischen größere Patrioten als wir sind, dafür bin ich sehr dankbar. Dass sie sich inzwischen beginnen, Sorgen um ihren Aufenthalt, um ihr Bleiben machen, ist fatal, gemein und hinterlistig. Das sollte uns aufscheuchen und uns Haltung beziehen lassen, klar, aktiv, öffentlich, konsequent und unumstößlich.

Lasst uns mehr voneinander wissen wollen, lasst uns mehr miteinander reden und den anderen ausreden lassen, lasst uns mehr Selbstironie und Freundlichkeit an und in den Tag legen, stolz und bescheiden das Deutschland in/von Europa sein. Wir gehören zusammen und dazu, wir sind Mitmenschen.

Wir tun uns manchmal schwer, mit uns selbst zu leben, wir verzweifeln an uns, aber ich weigere mich, vor der Zukunft Angst zu haben oder haben zu müssen.

Ich bin ein knackiger, mittelalter weißhaariger 70jähriger Mann aus der Boomer-Generation. Ich trage eine große Verantwortung für die mir folgenden Generationen und die trage ich gern. Wir sind weltweit in der schwierigsten Zeit, die ich in meinem Leben durchlebt habe, aber es ist ein falsches Signal, wenn wir einen desperaten Kanon anstimmen. Wir haben ein Momentum, um Ideen, Kräfte,

Kulturen, Wissen, Haltungen zu bündeln. Um uns komplett in die gemeinschaftliche Zukunft auszurichten und uns parallel im Widerstand gegen jede Form der Menschenverachtung, Diffamierung und Gesellschaftszersetzung federnd zu formieren und aufzustellen.

Das Liebenswerte wird immer jeden extremistischen Hass auf Dauer mit links zerlegen.

Wer jetzt noch glaubt, er/ sie könne die Gemengelage nutzen, für sein/ ihr Egointeresse, für Umsturzpläne und Homogenisierungsfantasien, überhört die Signale und Warnungen, Das gilt auch für alle Gesichter an den rechten Rändern der demokratischen Parteien und den Medien, sie müssen wissen, wir kennen sie und ihre Absichten. Sie verraten die Gemeinschaft, setzen die Demokratie gewissenlos aufs Spiel aus schierer Geltungs- und Machtucht. Wir sind wir und eins und dazu gehören wir alle. 76% der Deutschen bezeichnen die soziale Gemeinschaft als das Wichtigste für ihre Kraft und Freude. Dieses unendliche Bedürfnis nach Zugehörigkeit, nach Schwester- und Brüderlichkeit wurde all die Jahre als wichtigster Bestandteil einer Gemeinschaft, stiefmütterlich übersehen, blieb unumkümmert. Das können wir ändern. Wir können diese Sehnsucht endlich wahrnehmen.

Erzählen, was möglich wird und es dann möglich machen. Das ist unser positives Ziel.

Nation, auch in einem hoffentlich immer mehr geeinten Europa, bedeutet nicht Abgrenzung, sondern Verantwortung auch für alle, für das Ganze, grenzen übergreifende Solidarität als Bundesstaat, konkret, kollektiv, kooperativ und moralisch klar.

Nationalismus ist die Pervertierung der Idee, er trägt den Hass nach draußen, er zerstört alle emotionalen Bindungskräfte, und das mit widerlicher Absicht.

Endlich eine Bürgerbewegung für uns selbst, für uns Bürger. Es steht viel auf dem Spiel und das ist nicht schön. Deshalb sollten wir uns endlich gemeinsam warmlaufen und spielen können wir. Es braucht einen frischen neuen Gesellschaftsgeist und -vertrag, dazu ein Zitroneneis von San Marco aus Bochum. Bis heute in meinem Leben unübertroffen. Dann gehen die Dinge wie von selbst.

Wir sollten einfach mal beginnen und loslegen und dann in zehn Jahren zurückblicken und sagen, haben wir gut gemacht. Oder wie der Titel des Theaterstücks von Milan Peschel sagt:

Weißt Du schon, wie schön es wird!!!!